

POSITIONSPAPIER

Gemeinsame Interessen definieren – gemeinsame Projekte umsetzen

Eine „Neue Agenda“ für die
europäisch-russischen Wirtschaftsbeziehungen

Herausgeber:

Ost-Ausschuss – Osteuropaverein der Deutschen Wirtschaft e.V.

Vorsitzender:

Dr. Wolfgang Büchele

Geschäftsführer:

Michael Harms

Redaktion:

Andreas Metz

© 2019

Kontakt:

Breite Straße 29

10178 Berlin

Tel.: +49 (0)30 206167-120

E-Mail: oaev@bdi.eu

Twitter: [@OstAusschuss](https://twitter.com/OstAusschuss)

www.oaev.de

Inhaltsverzeichnis

A) Einleitung	4
B) Lösungen für die Zukunft – nur gemeinsam	6
1. Effizienzpartnerschaft	7
2. Mittelstandsförderung und Weiterqualifizierung	8
3. Vernetzung von Bildung, Wissenschaft und Wirtschaft	9
4. Digitalisierung der Wirtschaft	11
5. Mobilität der Zukunft.....	13
6. Energie und Klima	14
7. Agrarwirtschaft und Ernährung	16
8. Nukleare Sicherheit.....	17
9. Gesundheitswirtschaft, Sozialsysteme und Demographie	17
10. Zusammenarbeit im Weltraum.....	18
11. Zivilgesellschaft	19
12. Visa-Liberalisierung.....	20
13. Multilateraler Dialog zur Vertrauensbildung.....	20
14. Gemeinsamer Wirtschaftsraum von EU und EAWU.....	21
15. Stärkung der WTO.....	22
Schlussbemerkung	23
Über den Herausgeber	24

A) Einleitung

Nach einem verlorenen Jahrzehnt in den EU-Russland-Beziehungen mit gegenseitig zunehmenden Bedrohungsvorstellungen, sind wir der Meinung, dass es höchste Zeit dafür ist, wieder eine gemeinsame, zukunftsorientierte Agenda zu entwickeln. Welche neuen Ansatzpunkte es für eine europäische Russlandpolitik gibt, die zu mehr Wachstum und besseren Beziehungen führt und damit im Interesse aller EU Länder und Russlands ausfällt, beschreibt das vorliegende Positionspapier. Es erläutert 15 strategische Themenfelder mit zukunftsweisenden deutsch-russischen oder europäisch-russischen Kooperationsmöglichkeiten. Es geht dabei um große Querschnittsthemen wie die Steigerung der Arbeitsproduktivität, den Ausbau des Mittelstands, die Digitalisierung der Wirtschaft, die Umsetzung der Weltklimaziele, die Erforschung des Weltraums und der Arktis, die Sicherung der Energie- und Rohstoffversorgung oder die Entwicklung der Mobilität der Zukunft. In allen genannten Feldern können moderne, innovative Unternehmen aus der EU und Russland gemeinsam an Lösungen arbeiten, mit denen beide Seiten ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit deutlich steigern können. Projekte, die in diesen Feldern bereits existieren bzw. in Planung sind, ergänzen die einzelnen Kapitel.

Die in diesem Positionspapier beschriebenen Arbeitsfelder und Projekte stellen keine abschließende Liste dar, sondern sollen die Debatte über eine gemeinsame europäisch-russische Agenda anregen. Deutlich erleichtert würde diese engere Zusammenarbeit zwischen der EU und Russland durch eine gemeinsame Gestaltung der Rahmenbedingungen, den Abbau gegenseitiger Handelshemmnisse und Visa-Auflagen, die Stärkung multilateraler Organisationen wie der WTO bis hin zur Schaffung eines gemeinsamen europäischen Wirtschaftsraums in möglichst naher Zukunft. Sehr hilfreich wären dafür die Wiederbelebung der jährlichen EU-Russland-Gipfeltreffen und die Wiederaufnahme anderer ausgesetzter Dialogformate, wie zum Beispiel der deutsch-russischen Regierungskonsultationen. Darüber hinaus sollte Russland in bestehende oder neue Formate der EU mit den Ländern der Östlichen Partnerschaft einbezogen werden.

Die bestehenden gravierenden politischen Differenzen und Konflikte, die zu gegenseitigen Sanktionen geführt haben, sollen nicht ausgeklammert oder verschwiegen werden. Die unterschiedlichen Bewertungen zu Russlands Vorgehen auf der Krim, der Krieg in der Ostukraine und fortgesetzte Meldungen über geheimdienstliche Aktivitäten und Cyberangriffe sorgen gerade auch in der Wirtschaft für eine enorme Verunsicherung. Investoren müssen sich auf die Einhaltung von Recht und Gesetz verlassen können. Vor dem Hintergrund hier bestehender Unsicherheiten haben einige europäische Firmen Russland verlassen. Die überwiegende Mehrzahl ist dem Markt aber treu geblieben und glaubt an eine positive Zukunft. Diese Unternehmen bilden eine starke, weiterhin tragfähige Brücke zwischen West und Ost.

Investoren brauchen ein langfristig stabiles Umfeld. Wir erwarten hier von der russischen Regierung, zu neuem Vertrauen beizutragen und aktiv an friedlichen Lösungen für die bestehenden Konflikte zu arbeiten. Gleichzeitig setzen wir uns dafür ein, gemeinsame Chancen zu nutzen und Kooperationen auf Feldern zu intensivieren, auf denen für die EU und Russland erwünschte und notwendige Ergebnisse erreichbar sind. Verbunden ist damit auch die Hoffnung, dass die neuen Impulse für wirtschaftliche Zusammenarbeit zu einer positiven Dynamik auf politischem Gebiet beitragen.

In seiner Europa-Rede vom 13. Juni 2018 im Berliner Postbahnhof betonte Bundesaußenminister Heiko Maas die Notwendigkeit für neue Ansätze in den europäisch-russischen Beziehungen.

Maas sagte: „Wir brauchen eine ‚Neue Ostpolitik‘, eine europäische Ostpolitik, die angesichts der gefährlichen Sprachlosigkeit zwischen Washington und Moskau neue Wege aufzeigt, mit Russland im Interesse aller Europäer zu kooperieren.“¹ Diese Politik müsse, so Maas, insbesondere auch die Interessen der Russland benachbarten EU-Staaten berücksichtigen. Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier schlug seinerseits anlässlich der Eröffnung des deutsch-russischen Petersburger Dialogs am 7. Oktober 2018 in Moskau die gemeinsame Arbeit an einem „europäischen Wohlstandsraum“² vor. Die Schaffung eines gemeinsamen Wirtschaftsraums von Lissabon bis Wladiwostok sei das Fernziel; als Nahziel könne man sich darauf konzentrieren, gemeinsam mehr Wachstum in Europa zu erzielen.

Das vorliegende Positionspapier greift diese politische Debatte auf. Erarbeitet wurden die Vorschläge unter Federführung des Ost-Ausschuss – Osteuropavereins der Deutschen Wirtschaft (OAOEV) im Austausch mit Vertretern von Unternehmen, Ministerien, Wissenschaftlern und Experten für internationale Beziehungen. Der OAOEV unterstützt die deutsche Wirtschaft in 29 Ländern zwischen Prag im Westen und Wladiwostok im Osten. Gegründet im Jahr 1952 als erste Regionalinitiative der deutschen Wirtschaft können wir als Verband auf eine große Erfahrung im Austausch mit Russland, Polen, der Ukraine, Kasachstan und vielen weiteren Ländern der Region zurückblicken. Der OAOEV stützt sich auf sechs Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft sowie 350 Mitgliedsunternehmen.

Trotz aller Krisen und Konflikte hat sich bis in die heutige Zeit die Wirtschaft als stärkste Brücke zwischen Russland und der EU erwiesen. Trotz gegenseitiger Sanktionen ist Russland nach China und den USA weiterhin der dritt wichtigste Handelspartner der EU. Rund 70 Prozent der ausländischen Investitionen in die russische Wirtschaft stammen aus der EU. Weiterhin sind rund 4.600 Unternehmen mit deutscher Beteiligung auf dem russischen Markt aktiv, die dort rund 270.000 Arbeitsplätze geschaffen haben. Die täglichen Erfahrungen aus gemeinsamen Projekten mit russischen Partnern zeigen, dass eine Zusammenarbeit im Interesse aller Beteiligten nicht nur möglich, sondern höchst erfolgreich sein kann. Das beginnende Deutsch-Russische Jahr der Hochschulkooperation und Wissenschaft (2018–2020) und die auf zehn Jahre angelegte Deutsch-Russische Roadmap für die Zusammenarbeit in Bildung, Wissenschaft, Forschung und Innovation bieten zusätzliche Anlässe, neue Wirtschaftskooperationen auf den Weg zu bringen.

¹ Die vollständige Rede des Bundesaußenministers Heiko Maas ist abrufbar unter: <https://schwarzkopf-stiftung.de/events/aussenminister-heiko-maas-haelt-grundsatzrede-zu-europa-vor-150-jungen-gaesten-der-schwarzkopf-stiftung/> (letzter Abruf 11. Oktober 2018)

² Rede Altmaiers zur Eröffnung des 17. Petersburger Dialogs in Moskau, zitiert nach <https://www.oaev.de/index.php/de/altmaier-kaempft-um-die-deutsch-russische-zukunft> (letzter Abruf 15. Oktober 2018)

B) Lösungen für die Zukunft – nur gemeinsam

Als geographisch größtes Land der Erde hat Russland bei vielen Fragen mit globaler oder europäischer Dimension eine Schlüsselrolle inne. Dies gilt beispielsweise für die Förderung von Energierohstoffen und Metallen und die Getreideerzeugung, für die Entwicklung international erfolgreicher IT-Anwendungen, den Klimaschutz, die Terrorbekämpfung oder für die Erschließung der Arktis und des Weltraums. Russland verfügt als Atommacht und Mitglied des UN-Sicherheitsrats zudem über erhebliches diplomatisches Gewicht und spezifische Zugänge in vielen Regionen der Welt.

Bei vielen großen Zukunftsfragen sind die Interessen und Herausforderungen der EU und Russland ähnlich gelagert. Beispielhaft genannt seien hier:

- Sicherung der Welternährung
- Nicht-Verbreitung von Massenvernichtungswaffen / Iran-Abkommen
- Befriedung des Nahen Ostens und Afghanistans
- Bekämpfung des internationalen Terrors
- Nukleare Sicherheit und Entsorgung
- Rohstoffsicherheit
- Klimawandel
- Migration und demographischer Wandel
- Digitalisierung
- Erschließung der Arktis und des Weltraums
- Multilateralismus vs. Protektionismus

Auf den meisten dieser Themenfelder sind Lösungen und Fortschritte am ehesten in einer konstruktiven Zusammenarbeit der EU mit Russland und schon gar nicht gegeneinander zu erreichen. Die russische Regierung tritt international zumindest verbal immer wieder für multilaterale Lösungsansätze ein und war etwa im Umgang mit dem Iran oder zur Sicherung der Nachschubwege nach Afghanistan bereits ein wichtiger Partner der EU.

Die EU sollte daher in ihrem eigenen Interesse trotz der bestehenden Differenzen in geopolitischen und gesellschaftlichen Fragen neue Kooperationen mit russischen Partnern verfolgen. Die neue Agenda kann sich auf eine Zusammenarbeit in Bereichen konzentrieren, in denen es Win-Win-Situationen für beide Seiten gibt, bzw. in denen Russland ein starker Partner zur Lösung internationaler Fragen und zur Entwicklung der Technologien von Morgen sein kann. Ziel dieser Zusammenarbeit ist es, den weit verbreiteten Denkansatz des Nullsummenspiels (ein Vorteil des Gegners wird zu meinem Nachteil – und umgekehrt) zu überwinden und so neues Vertrauen aufzubauen. Funktionieren wird dies, wenn es gelingt, zu einer Zusammenarbeit auf gleicher Augenhöhe zu kommen. Dies gilt sowohl für die Wahrnehmung Russlands durch Brüssel, als auch umgekehrt für die Wahrnehmung der kleineren EU-Länder durch Moskau.

Sehr hilfreich wären dafür die Wiederbelebung der jährlichen EU-Russland-Gipfeltreffen und die Wiederaufnahme anderer ausgesetzter Dialogformate, wie zum Beispiel der deutsch-russischen Regierungskonsultationen. Große Hoffnungen verbinden wir auch mit einem direkten Dialog der EU mit der Eurasischen Wirtschaftsunion über eine bessere Konnektivität zwischen beiden Wirtschaftsräumen. Gemeinsames Ziel ist die Schaffung von mehr Wachstum für alle.

Die deutsche Wirtschaft ist bereit, die in diesem Positionspapier vorgeschlagene Zusammenarbeit mit Russland in 15 strategischen Themenfeldern intensiv und im Dialog mit der Politik zu verfolgen. Vertreter aus anderen europäischen Ländern sowie Ländern der Östlichen Partnerschaft und der EAWU können je nach Themenstellung einbezogen werden, um einen Interessenausgleich zu erreichen und gegenseitig festsitzende Ängste abzubauen oder nicht erst entstehen zu lassen:

1. Effizienzpartnerschaft

Russland zeigt ein besonderes Interesse an einer Kooperation mit deutschen und europäischen Unternehmen zum Umbau und der Modernisierung der russischen Wirtschaft. Es geht um Technologien zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, zur Modernisierung industrieller Anlagen und um die Etablierung effizienter Abläufe entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Einen besonderen Beitrag leisten dabei die in Russland engagierten deutschen Unternehmen, die moderne Management- und Fertigungsmethoden implementieren.

Zu der gemeinsamen Initiative in diesem Bereich, die wir vorschlagen, gehört auch ein Austausch von deutschen/europäischen und russischen Behörden über die Förderung von Innovationen, Weiterbildung, Qualifizierung und zur Verschlinkung von Verwaltungsprozessen. Die deutsche Wirtschaft und die EU haben ihrerseits ein vitales Interesse daran, dass nicht chinesische Technologien und Geschäftsmodelle in Russland zum Mittel der Wahl werden, sondern europäisch-eurasische Partnerschaften gestärkt werden. Zudem sind viele im Land investierte europäische Unternehmen auf effizient und kostenbewusst produzierende lokale Zulieferer angewiesen, um die bislang hohen Kosten für lokale Beschaffung deutlich zu reduzieren.

Die genannten Arbeitsansätze und Projekte zur Steigerung der Produktivität und Exportfähigkeit der russischen Wirtschaft können unter dem Begriff „Effizienzpartnerschaft“ zusammengefasst werden. Miteinander und voneinander lernen, um gemeinsam noch besser zu werden – diese Ziele sollen dabei im Mittelpunkt stehen. Hilfreich wären hier flankierende Förderprogramme der russischen Regierung für den russischen und europäischen Mittelstand in Russland.

Laufende Projekte:

Die Arbeitsproduktivität in Deutschland gehört zu den höchsten in der Welt und ist etwa doppelt so hoch wie in Russland. Insgesamt haben deutsche Unternehmen rund 270.000 Arbeitsplätze in Russland geschaffen. Die deutsche Wirtschaft ist daher von russischer Seite ein bevorzugter Partner zur Modernisierung der Wirtschaft und Weiterqualifizierung russischer Arbeitnehmer. Aktuell laufen Gespräche zwischen dem russischen Ministerium für wirtschaftliche Entwicklung, dem Ost-Ausschuss – Osteuropaverein und der Deutsch-Russischen Auslandshandelskammer, eine gemeinsame deutsch-russische „Effizienzpartnerschaft“ zu starten und entsprechende Projekte aufzusetzen. Die bereits bestehende Digitalisierungs-Initiative GRID (German-Russian Initiative on Digitalisation) trägt bereits in einem Teilbereich der Wirtschaft zur Steigerung der Effizienz bei (siehe Kapitel 4).

2. Mittelstandsförderung und Weiterqualifizierung

Stark von russischer Seite nachgefragt sind Initiativen zum Aufbau und der Weiterentwicklung russischer mittelständischer Betriebe. Innovative, mittelständische Unternehmen sind die treibenden Kräfte für die notwendige Modernisierung und stärkere Diversifizierung einer jeden Wirtschaft. In Russland besteht hier besonderer Bedarf, die Wirtschaft über die bestehende hohe Konzentration auf die Rohstoffförderung hin zu längeren Wertschöpfungsketten im Land zu entwickeln. Mittelständische Betriebe werden zudem von deutschen und europäischen Investoren in Russland als zuverlässige Zulieferunternehmen benötigt, um das Engagement vor Ort ausbauen zu können. Allein etwa 40 Prozent der russischen kleineren und mittleren Unternehmen (KMU) sind im Dienstleistungssektor zu verorten und sind damit ebenso wie produzierende Unternehmen interessante Partner für deutsche/europäische Investoren. Gemeinsam könnten Projekte zur Weiterqualifizierung bestehender und Gründung neuer Betriebe aufgesetzt werden. Weiterhin großes Interesse besteht in diesem Zusammenhang in Russland auch am deutschen dualen Ausbildungssystem.

Gestützt werden könnten die Bemühungen zur Förderung des russischen Mittelstands durch Programme der KfW, DEG – Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH und EBRD – European Bank for Reconstruction and Development. Diese unterliegen aber derzeit aufgrund einer Entscheidung der Bundesregierung faktisch einem Betätigungsverbot in Russland, obwohl diese Maßnahme nicht Teil des EU-Sanktionspaketes ist. Wir schlagen daher vor, die Tätigkeit zumindest der DEG (ist nur im Privatsektor aktiv) schnellstmöglich, und die von KfW und EBRD nach Fortschritten im politischen Dialog wieder aufzunehmen.

Hilfreich wäre zudem ein stärkerer Fokus der russischen Regierung auf Mittelstandsförderung. Dies könnten Programme zur weiteren Ansiedlung deutscher Mittelständler, staatliche Unterstützungsmaßnahmen und Qualifizierungsprogramme für russische Mittelständler, der Abbau von Bürokratie und Regulierungen sowie eine stärkere Werbung für existierende Firmen über Messen und Zulieferbörsen sein. Notwendig sind auch Fördermaßnahmen zur Ausbildung von Fachkräften und zur Integration digitaler Technologien gezielt für Mittelständler.

Mittelständische Unternehmen auf beiden Seiten (EU und Russland) werden überdurchschnittlich von Handelshemmnissen und unterschiedlichen Standards und Regulierungen getroffen. Ein wesentlicher Bestandteil der Mittelstandsförderung sollte daher die beiderseitige Senkung von Handelsbarrieren und ein möglichst hohes Maß an Harmonisierung von Standards und Regulierungen sein (s. Kapitel 15).

Im Bereich der Reform der Sozialsysteme könnten die Arbeitgeberverbände BDA und RSPP ihren Dialog für die Bereiche Arbeitsvermittlung, Umschulung und Qualifizierung wieder intensivieren. Eine innovative Wirtschaft ist nicht nur auf einen engen Austausch mit der Spitzenforschung angewiesen, das hohe Veränderungstempo der globalisierten Welt zwingt die Unternehmen dazu, für ihre Mitarbeiter Konzepte zum lebenslangen Lernen zu entwickeln bzw. auszubauen. Phasen der Arbeit und Phasen des Lernens werden sich zukünftig in mehrfacher Folge abwechseln müssen.

Laufende Projekte:

Die Kontaktstelle Mittelstand (KSM) im Ost-Ausschuss – Osteuropaverein der Deutschen Wirtschaft nahm im Mai 2013 ihre Arbeit auf. Ziel der Kontaktstelle ist die Unterstützung

deutscher mittelständischer Unternehmen, die einen Markteintritt oder den Ausbau ihrer Geschäftsaktivitäten in den durch den Ost-Ausschuss-Osteuropaverein vertretenen Ländern, insbesondere jedoch in Russland planen. Die Kontaktstelle liefert entsprechende Informationen, vermittelt Kontakte und flankiert die Vorhaben gegenüber Entscheidungsträgern aus Politik und Wirtschaft auf der föderalen, regionalen und lokalen Ebene. In besonders komplizierten Fällen ist auch eine direkte Projektbegleitung möglich. Finanziert wird die Kontaktstelle durch Mitgliedsunternehmen des Ost-Ausschuss - Osteuropaverains: BAUER COMP Holding GmbH, Commerzbank AG, Ernst & Young GmbH, Herrenknecht AG, Knauf Gips KG, RSP, Schaeffler AG und WILO SE.

Im Jahr 2017 hat der OAOEV in Zusammenarbeit mit der russischen „Föderalen Korporation zur Förderung kleinerer und mittlerer Unternehmen MSP“ und verschiedenen deutschen Investoren in Russland Pilotprojekte zur Weiterqualifizierung russischer Zulieferunternehmen auf den Weg gebracht. Es wurde dazu ein Kriterienkatalog deutscher Unternehmen für lokale Zulieferbetriebe erarbeitet, der Qualitätsstandards definiert. Auf dieser Basis entstehen Qualifizierungspartnerschaften zwischen deutschen Unternehmen und geeigneten russischen Mittelständlern.

Im Mai 2018 initiierten der OAOEV, der Bundesverband Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik (BME), die Deutsch-Russische Auslandshandelskammer (AHK) und das Russische Exportzentrum eine Einkaufsinitiative Russland. Die beteiligten Verbände wollen deutsche Unternehmen mit qualifizierten russischen Zulieferern zusammenzubringen. Russische Lieferanten für Waren und Dienstleistungen sollen mit deutscher Hilfe Teil der internationalen Lieferkette werden. Partnerschaften von deutschen Konzernen mit russischen Mittelständlern fördern deren Effizienz und internationale Wettbewerbsfähigkeit.

Ein Projekt zur Etablierung der Prinzipien der deutschen dualen Ausbildung in Russland, das von der deutsch-russischen AHK Russland koordiniert wird und an dem sich viele deutsche Unternehmen beteiligen, entwickelt sich sehr erfolgreich. Die russische Regierung hat in Zusammenarbeit mit der Agentur für Strategische Initiativen (ASI) in den letzten Jahren den dafür notwendigen rechtlichen und regulatorischen Rahmen geschaffen. Diese Initiativen gilt es weiterhin nachhaltig zu unterstützen.

Zu den Themen berufliche Qualifizierung und Weiterbildung ist im Rahmen des Petersburger Dialogs bereits ein Austausch zwischen Unternehmen, Ministerien, Arbeitgeberverbänden unter Einbeziehung der Bundesagentur für Arbeit (BA) über passende Konzepte in Gang gekommen, der intensiviert werden kann.

3. Vernetzung von Bildung, Wissenschaft und Wirtschaft

Vom „Deutsch-Russischen Jahr der Hochschulkooperation und Wissenschaft“, das im Dezember 2018 gestartet wurde und bis 2020 laufen wird, könnten erhebliche Impulse auch für die Vertiefung der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen ausgehen. Gleichzeitig haben die Forschungsministerien beider Länder am 10. Dezember 2018 in Moskau eine ambitionierte Roadmap für die Zusammenarbeit in Bildung, Wissenschaft, Forschung und Innovation vorgelegt. Deutsche Forschungs- und Förderorganisationen haben dazu unter Federführung der Helmholtz-Gemeinschaft rund 30 Arbeitsansätze zur weiteren Intensivierung der Zusammen-

arbeit vorgelegt, die wir von Seiten der Wirtschaft unterstützen. Die Roadmap ist auf zehn Jahre angelegt und besteht aus vier Säulen:

1. Kooperation bei Großforschungsinfrastrukturen;
2. Prioritäre Forschungsschwerpunkte (Meeres- und Polarforschung, Bioökonomie, Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften, Gesundheitsforschung, Erneuerbare Energien/Energieeffizienz, Klima/Umwelt/Nachhaltigkeit, Lasertechnologie und andere innovative Produktionstechniken);
3. Nachwuchsförderung (Young Talent Programme);
4. Vernetzung von Wissenschaft, Gesellschaft und Wirtschaft.

Der OAOEV hat sich an den Vorgesprächen zur Roadmap beteiligt und führt den Dialog über Beteiligungsmöglichkeiten der Wirtschaft an den einzelnen Säulen der Roadmap.

Gerade die anwendungsorientierte Forschung bietet vielfältige Möglichkeiten für die deutsch-russische Zusammenarbeit. Stellt man einen internationalen Vergleich etwa mit den USA oder einigen asiatischen Ländern an, so wird deutlich, dass weder Deutschland noch Russland ihr Potenzial zur Übertragung erfolgreicher Forschung in weltmarktaugliche Produkte zufriedenstellend ausschöpfen können. Wir schlagen deshalb vor, dieses Thema zu einem besonderen Schwerpunkt des deutsch-russischen Kreuzjahrs zu Hochschulkooperationen und Wissenschaft auszubauen und das Thema in den Mittelpunkt gemeinsamer Fachkonferenzen zum Austausch über Erfolgsmodelle zu stellen.

Mit der Gründung einer Agentur für Sprunginnovationen verfolgt die Bundesregierung gerade einen neuen Ansatz, wie der Forschungs- und Wissenschaftssektor stärker mit der Wirtschaft verzahnt werden kann. Die Agentur zielt darauf ab, aus hochinnovativen Ideen aus Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft auch erfolgreiche Produkte, Dienstleistungen und Arbeitsplätze zu schaffen und soll im ersten Schritt insbesondere Anwendungen aus dem Bereich Künstliche Intelligenz (KI), in der medizinischen Forschung oder bei neuen Formen der Mobilität (autonomes Fahren) fördern. Ein Austausch darüber dürfte für die russische Seite von Interesse sein.

Laufende Projekte:

Zur Weiterbildung von Führungskräften aus Unternehmen hat der Ost-Ausschuss 2009 zusammen mit der BMW-Stiftung Herbert Quandt und der Robert-Bosch-Stiftung die Deutsch-Russischen Gespräche in Baden-Baden ins Leben gerufen, an denen jedes Jahr 15 deutsche und russische Führungskräfte aus beiden Ländern teilnehmen. Inzwischen ist dadurch ein Alumninetzwerk aus rund 250 ehemaligen Teilnehmern entstanden.

Die beiden führenden Business Schools in Russland und Deutschland, Skolkovo Moskau und ESMT Berlin, bieten ab diesem Jahr ein gemeinsames „German-Russian Fellowship Program“ an, das sich an das Top-Management deutscher und russischer Unternehmen richtet.

Die Zusammenarbeit von deutschen und russischen Wissenschaftlern bei Großforschungsprojekten wie dem internationalen Beschleunigungszentrum FAIR in Darmstadt, dem Laser-Projekt XFEL in Hamburg, dem Fusionsreaktor Wendelstein 7-X in Greifswald

oder dem Forschungsreaktor in Gatchina bei St. Petersburg ist bereits heute beispielgebend. Auch Kooperationen von Hochschulen beider Länder entwickeln sich positiv, zum Beispiel in Form gemeinsamer Studiengänge zwischen der Higher School of Economics in Moskau und der Humboldt-Universität in Berlin im Master-Bereich oder der Plekhanov Russian Economic University und der FH Würzburg-Schweinfurt im Bachelor-Bereich. Wichtig sind hier weitere Maßnahmen zur vereinfachten gegenseitigen Anerkennung von Hochschulabschlüssen und institutionalisierte Mobilitätspartnerschaften nach dem Vorbild des Erasmus+-Programms.

Deutsche und russische Forscher pflegen eine intensive Zusammenarbeit zur Erforschung der Arktis: Seit Mai 2017 untersucht zudem im Projekt „CATS - Das arktische transpolare System im Wandel“ ein Konsortium aus zehn deutschen und russischen Forschungseinrichtungen, wie sich der Klimawandel auf den sensiblen arktischen Lebensraum auswirken wird und inwieweit die Veränderungen auch das Klima in Europa beeinflussen werden. Mit CATS werden neue Meereis-, Ozean- und Atmosphärendaten auf der Grundlage von Satellitendaten, Schiffsexpeditionen und autonomen Probenahme- und Datenerhebungstechnologien gesammelt.

Ab Herbst 2019 driftet der deutsche Forschungseisbrecher Polarstern durch das Nordpolarmeer. Auf der MOSAiC-Expedition, der größten bisherigen Expedition in die Region überhaupt, erforschen im Jahresverlauf rund 600 Wissenschaftler aus 17 Nationen die Arktis. Sie überwintern in einer Region, die in der Polarnacht nahezu unerreichbar ist. Russland ist bei der Expedition ein herausragender Partner, stellt zwei Eisbrecher und mehrere Helikopter.

Im Rahmen des Deutsch-Russischen Rohstoff-Forums tauschen sich Wissenschaftler beider Länder zu Zukunftsthemen der Rohstoffwirtschaft aus. Schwerpunktthemen sind derzeit nachhaltiger Bergbau, Rekultivierung von Bergbaufolgelandschaften, Kreislaufwirtschaft, Digitalisierung, Rohstoffe für Zukunftstechnologien sowie die Entwicklung nichtrentabler Lagerstätten.

4. Digitalisierung der Wirtschaft

Die Digitalisierung verändert die Wirtschaft ähnlich gravierend wie die Erfindung der Dampfmaschine im 18. Jahrhundert. Die Verfügbarkeit von gigantischen Rechenleistungen zu weiter stark sinkenden Preisen erlaubt die Erschließung und Nutzung riesiger Datenmengen. Robotics, Augmented Reality, Blockchain, 3-D-Druck, Drohnen und Internet of Things werden die Wirtschaft massiv verändern. Angesichts der Dynamik, die auf diesem Gebiet in den USA und China entfesselt wurde, droht Europa auf wichtigen Feldern den Anschluss zu verlieren. Im Gegensatz zur EU gibt es in Russland mit Firmen wie Mail.ru, Yandex oder Kaspersky Lab eigene Software- und Internet-Riesen. Viele dieser innovativen IT-Firmen bilden z.B. in Skolkovo bei Moskau, Innopolis bei Kasan in Tatarstan und Akademgorodok bei Nowosibirsk russische Forschungscluster oder sind im russischen Netzwerk NTI organisiert, dem über 350 innovative Unternehmen angehören.

Russland ist mit rund 90 Millionen Nutzern der größte E-Commerce-Markt Europas. Nirgendwo auf unserem Kontinent gibt es mehr Internet-Nutzer und Programmierer. Moskau wird

die erste Großstadt sein, in der der neue Mobilfunk-Standard 5G flächendeckend verfügbar ist, der ein Zeitalter völlig neuer Anwendungsmöglichkeiten eröffnet. Während Deutschland bei digitalen Services im Alltag und bei E-Government deutlich hinterherhinkt und hier von Russland lernen kann, punktet die deutsche Wirtschaft beim Thema Industrie 4.0 und damit bei der Implementierung digitaler Anwendungen in den Produktionsalltag. Die Nutzung digitaler Anwendungen kann nach Schätzungen von Experten bereits innerhalb kurzer Zeit zu einer um fünf bis zehn Prozent effizienteren Produktion und langfristig sogar zu einem Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um 30 Prozent führen, bei gleichzeitiger Einsparung von Energie, Abgasen und Ressourcen. Eine Zusammenarbeit in diesem Bereich hilft also beiden Seiten.

Um die sich bietenden Chancen der digitalen Revolution für Europa optimal nutzen zu können, ist ein Dialog von Wissenschaft, Politik und Wirtschaft über gemeinsame Leitlinien für eine Digitalisierung Europas notwendig. Deutschland und Russland können hier in einem ersten Schritt mit Hilfe eines gemeinsamen Expertenkreises Grundzüge gemeinsamer Standards erarbeiten, die dann auf Ebene der EU und der Eurasischen Wirtschaftsunion weiterdiskutiert werden können. Neben gemeinsamen Regeln und Standards für den Datenschutz bzw. die Datenspeicherung sollte es hier auch um gemeinsame Investitionen in Infrastrukturmaßnahmen/ Netze gehen. Als Partner bietet sich hier das Innovationszentrum Skolkovo bei Moskau, der größte Technologiepark Europas, an. Die Zusammenarbeit deutscher, europäischer und russischer Unternehmen in Skolkovo hat sich bereits positiv entwickelt. Gemeinsame Forschungs- und Entwicklungsprojekte könnten Themen wie „advanced analytics“, „computer vision“, „robotics“ und „autonomes Fahren“ und „Super-Computer“ umfassen. Alle Themen sollten mit Blick auf eine mögliche Marktauglichkeit von Anwendungen bearbeitet werden.

Zur Prüfung und möglichen Intensivierung der Zusammenarbeit unterstützen wir die Idee der Gründung einer Unterarbeitsgruppe „Digitalisierung“ innerhalb der deutsch-russischen Strategischen Arbeitsgruppe für Wirtschaft und Finanzen (SAG), die kurzfristig einen konkreten Fahrplan für Kooperationen in diesem Bereich erarbeiten sollte.

Laufende Projekte:

Als Pilotprojekt für eine engere deutsch-russische Abstimmung zur Digitalisierung wurde 2017 die Deutsch-Russische Digitalisierungsinitiative GRID (Partner: u.a. OAOEV, AHK Moskau, RSPP, Siemens, SAP, VW, Bosch, Rostelekom und Skolkovo) gestartet. Die Initiative führt deutsche und russische Unternehmen beim Thema Digitalisierung und Zukunftstechnologien zusammen. Ein wichtiger Partner auf der russischen Seite ist hier zudem die Sberbank.

Ebenfalls bereits gestartet ist eine Initiative zur Harmonisierung der Technischen Reglements. Der russische Unternehmerverband RSPP und der OAOEV arbeiten daran, die technischen Reglements beider Länder anzunähern. Dies soll auch in Kooperation mit der Eurasischen Wirtschaftskommission zu deutlich verbesserten Rahmenbedingungen für die Unternehmen beider Länder beitragen. Vor allem bei Ausschreibungen ist es extrem wichtig, dass internationale Unternehmen die geforderten Parameter erfüllen können. Auch bei diesen Gesprächen spielt das Thema Digitalisierung eine wichtige Rolle. So hat die Initiative gemeinsame Unterarbeitsgruppen zu den Themen Architectural Frameworks, Ontologies & Semantics, Interoperability and IoT, Industrial Wireless sowie zu

den Querschnittsthemen Smart Energy Grid, Smart Building and BIM und Smart Manufacturing eingerichtet.

2019 findet in Skolkovo in Kooperation mit der Deutschen Messe die erste Computermesse CEBIT Russia statt. Schwerpunkte sind: Internet of Things, Artificial Intelligence, Blockchain, Mobile Solutions, Future Mobility, Startups, Sicherheitslösungen und Drohnen.

Auch am Karlsruhe Institute of Technology (KIT), einem der führenden deutschen Forschungscluster für Digitalisierung, sind russische Partnerinstitute an einer Reihe von Kooperationsprojekten im Bereich der Digitalisierung beteiligt. Die Hochschule gehört zu den ersten Adressen in Deutschland für Digitalisierung. Hier wird intensiv zu den Themen „Industrie 4.0“, Technologien zur digitalen Verschlüsselung, Blockchain, „Human-centred engineering“ oder „virtual reality“ geforscht. Jedes Jahr entstehen am KIT 20 neue Startups. Mit Russland werden nach Auskunft der Institutsleitung aktuell 60 Projekte mit 30 verschiedenen russischen Forschungseinrichtungen umgesetzt.

Im Auftrag des russischen Wirtschaftsministeriums hat die Sberbank die Digitalplattform „Delovaja Sreda“ für kleinere- und mittlere Unternehmen (KMU) entwickelt. Hieran ist beispielsweise die Metro AG mit einem eigenen Ausbildungsmodul für Einzelhändler und Gastronomiebetriebe beteiligt. Weitere digitale Dienstleistungen für KMU sind geplant.

Im Rahmen des Deutsch-Russischen Rohstoff-Forums ist eine Arbeitsgruppe „Digitalisierung der Rohstoffwirtschaft“ aktiv, die sich aktuell mit den Themen Mining 4.0 und Arbeitssicherheit beschäftigt.

5. Mobilität der Zukunft

Russland ist das größte Land der Erde mit der mit Abstand größten Bevölkerungszahl in Europa (ca. 145 Millionen). Zwischen Kaliningrad im Westen und Wladiwostok ganz im Osten des Landes ist eine Wegstrecke von annähernd 10.000 Kilometer zurückzulegen. In ganz Russland gibt es inzwischen 15 Millionenstädte, auch weil der Zuzug vom Land in die Städte weiter anhält. Sowohl die Überbrückung weiter Distanzen, die Anbindung entlegener Orte und die Gewährleistung von Mobilität unter klimatisch stark schwankenden Bedingungen, als auch die Anforderungen an den Verkehr wachsender Großstädte stellen große Herausforderungen, aber auch große Chancen für die Verkehrsplaner dar. Der Bedarf an modernen und gut ausgebauten Metro-Netzen, Hochgeschwindigkeitszügen zwischen den Millionenstädten, klimabeständigen Schienen-, Straßen- und Wegenetzen und witterungsunabhängiger Mobilität und Logistik ist hoch und längst nicht befriedigt. Viele Firmen des deutschen Automobil- und Maschinenbaus haben in Russland investiert und haben große Produktionsstätten errichtet oder sind im Metro- oder Straßenbau engagiert. Speziell für die Automobilindustrie und deren Zulieferer ist ein neues Förderprogramm der russischen Regierung in Vorbereitung. Damit werden wesentliche Weichenstellungen für die künftige Entwicklung in einem schwierigen Marktumfeld gestellt. Aktuell bewerben sich zudem deutsche Unternehmen um neue Hochgeschwindigkeitsstrecken innerhalb Russlands. Dazu hat sich mit Unterstützung der AHK Moskau die deutsche Initiative für Hochgeschwindigkeitsverkehr (HGV) gebildet, der mehr als ein Dutzend branchenführende Unternehmen und Experten aus Deutschland angehören und die passgenaue Lösungen erarbeitet.

Russland ist mit seinen vielen abgelegenen und teilweise nur aus der Luft erreichbaren Siedlungen zudem ein ideales Testfeld für die Mobilität und Logistikkonzepte von Morgen wie Paketdrohnen und Flugtaxi. Die Überbrückung langer russischer Distanzen auf teilweise schnurgerader Strecke bietet sich für die Umsetzung von Konzepten zum autonomen Fahren und neuen Technologien wie Hyperloop bzw. der Magnetschwebetechnik an. Aktuell plant der russisch-niederländische IT-Konzern Yandex dazu einen ersten Testlauf mit autonom fahrenden Taxis im Industriepark Innopolis in Tatarstan. Gerade in dieser frühen Phase der Diskussion und Entwicklung von Zukunftsthemen werden oft Grundsteine gelegt, die in späteren Phasen die Standards und Regeln stark prägen. Eine frühzeitige Einbindung deutscher Hersteller in die aktuellen Diskussionen und Projekte sollte unbedingt angestrebt werden.

Die chinesische Belt&Road-Initiative führt derzeit zu riesigen Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur auf dem Landweg zwischen West-China und der EU. Die EU hat dazu eine Konnektivitätsstrategie erarbeitet und will ihrerseits die Anbindung der Region an die Europäische Union verbessern. In die Planung grenzüberschreitender Verkehrsinfrastrukturprojekte sollte Russland und die Eurasische Wirtschaftsunion intensiv eingebunden werden, dazu wäre eine Wiederbelebung des Verkehrsdialogs zwischen der EU und Russland wichtig.

Laufende Projekte:

Bereits seit 2008 läuft unter Führung der Deutschen Bahn und der Russischen Eisenbahn ein Container-Linienerverkehr zwischen China und Europa. Inzwischen werden jährlich rund 90.000 Container bewegt. Die verschiedenen Strecken des Trans Eurasia Express führen u.a. über die Mongolei oder durch Kasachstan und treffen dann am Knotenpunkt Jekaterinburg zusammen. Endbahnhöfe in Deutschland sind Duisburg, Leipzig oder Hamburg. Die Container benötigen von China nach Europa rund 15 Tage und sind damit doppelt so schnell wie Container über die Schifffahrt. Der Ausbau der Logistikkette über neue Hafenverbindungen (Kaliningrad-Rostock) ist in Planung.

Seit Dezember 2009 fahren die deutsch-russischen Hochgeschwindigkeitszüge Sapsan, die für den russischen Markt von Siemens entwickelt wurden, im Linienerverkehr zwischen Moskau und St. Petersburg. Aktuell laufen die Planungen für eine dritte Baureihe. Deutsche Unternehmen stehen zudem bereit, sich an der Umsetzung neuer Hochgeschwindigkeitsverbindungen zwischen russischen Millionenstädten sowie dem Ausbau des inner-städtischen öffentlichen Personenverkehrs aktiv zu beteiligen.

6. Energie und Klima

Russland ist in seinen Beziehungen zur EU stark auf das Thema Energie und Rohstoffe fokussiert. Deutschland wiederum hat eine große Expertise auf dem Feld der erneuerbaren Energien (Sonne, Wind, Wasser), die gerade in Russland ein großes Ausbaupotenzial haben. Russland könnte seinerseits von der deutschen Expertise auf diesem Gebiet profitieren und umgekehrt einen weiteren wichtigen Beitrag auf dem Weg zur angestrebten Dekarbonisierung der europäischen Wirtschaft leisten. Durch den Ausstieg Deutschlands aus der Kernenergie bis 2022 und dem politisch angestrebten Ausstieg aus der Verstromung von Braun- und Steinkohle sowie der Verbesserung alternativer Kraftstoffe und Antriebe für private und öffentliche Mobilität werden

Deutschland/die EU unter anderem auf russisches Erdgas als Brückenenergieträger angewiesen sein. Deutsche Unternehmen haben auch in Russland selbst bereits einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung des dortigen Energiemarktes mit hohen Direktinvestitionen zum Beispiel in den Stromsektor geleistet. Russische Unternehmen haben ihrerseits wichtige Investitionen in die Erdgasinfrastruktur getätigt, die der Versorgungssicherheit Deutschlands zugutekommen.

Zwischen deutschen und russischen Unternehmen besteht seit über 50 Jahren eine erfolgreiche Zusammenarbeit im Energiesektor. Rund 35 Prozent der deutschen Erdgas- und Erdölimporte stammen aus Russland. Die weitere Verlässlichkeit dieser Lieferbeziehungen liegt im europäischen und russischen Interesse. Russisches Erdgas bietet eine Chance, die mittelfristigen CO₂-Reduktionsziele zu erreichen. Die EU und Russland könnten mit interessierten Unternehmen auch zur Ertüchtigung des ukrainischen Transitpipeline-Netzes beitragen. Auch gemeinsame Projekte zur effizienten und umweltgerechten Erschließung von Rohstoffen für Zukunftstechnologien wie Seltene Erden und andere Hightech-Rohstoffe, die die europäische Wirtschaft für ihre Entwicklung dringend benötigt, könnten Themen für eine Zusammenarbeit sein. Um einen regelmäßigen Austausch über die Entwicklung von Technologien und Projekten zu gewährleisten, wäre die Wiederbelebung des EU-Russland-Energiedialogs, der in den Jahren 2000 bis 2005 gute Ergebnisse gebracht hatte, wünschenswert. Ein engerer aufeinander abgestimmter Energiemarkt kann eine wichtige Säule eines gemeinsamen Wirtschaftsraums von Lissabon bis Wladiwostok darstellen. Jenseits des Geschäfts mit Öl, Kohle und Erdgas sehen wir Perspektiven für den transeuropäischen Handel mit Elektrizität. Zudem könnten zukunftsweisende Themen wie Energieeffizienz, dezentrale und erneuerbare Energie, Erdgas als Kraftstoff für klimafreundliche Mobilität (Compressed Natural Gas CNG/Liquefied Natural Gas LNG), Grünes Gas (Power-to-Gas-Technologie) oder Wasserstoffanwendungen Felder der Zusammenarbeit sein.

Methane Cracking ist eine junge Technologie, bei der Erdgas in Wasserstoff und hochwertigen schwarzen Kohlenstoff gespalten wird. Russische Unternehmen arbeiten an dieser Methode, die auch bei deutschen Unternehmen auf hohes Interesse gestoßen ist. Auch im Hinblick auf den Klimaschutz könnte die Technik gemeinsam erforscht und weiterentwickelt werden. Hieraus könnten sich weitere Projekte einer wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit ergeben, wie zum Beispiel die Nutzung der Erdgasinfrastruktur für Wasserstoff.

Laufende Projekte:

Aktuell läuft die Realisierung des europäischen Pipeline-Projekts Nord Stream 2, das neben Konzernen aus Russland, Frankreich, Großbritannien/Niederlande und Österreich mit Wintershall und Uniper auch zwei deutsche Energiekonzerne mitfinanzieren. Das Projekt dient angesichts rückläufiger europäischer Eigenförderung der Versorgungssicherheit Europas, trägt zur CO₂-Reduktion bei und ist gegenüber verflüssigtem Erdgas (LNG) in den meisten Fällen kostengünstiger und dadurch wettbewerbsfähiger.

LNG gewinnt als Energieträger insbesondere im Auto-, LKW- und Schiffsverkehr als Alternative zum klimaschädlicheren Öl zunehmend an Bedeutung. Mitgliedsunternehmen des OAOEV wie Shell und Uniper haben aktuell erste stationäre LNG-Tankstellen für LKW eröffnet. Aktuell auch in Planung ist das Projekt eines LNG-Terminals des russischen Energiekonzerns Nowatek und des belgischen Fernleitungsnetzbetreibers Fluxys in Rostock. Auch in Russland selbst werden verflüssigtem Erdgas im Absatz wachsende Chancen

prognostiziert. Der Bau dezentraler, kleiner Erdgasverflüssigungsanlagen in Russland mit deutschen Technologiepartnern verspricht ein erfolgreiches Modell für die Zukunft zu werden. Hier laufen bereits Gespräche über deutsch-russische Partnerschaften.

7. Agrarwirtschaft und Ernährung

Die Ernährungslage bleibt in vielen Teilen der Welt angespannt. Von derzeit rund sieben Milliarden Menschen hungern nach Angaben der Food and Agricultural Organization (FAO) eine Milliarde Menschen. Bis 2050 wird sich das Problem durch den Anstieg der Weltbevölkerung auf über neun Milliarden Menschen weiter verschärfen. Um diese wachsende Zahl von Menschen ausreichend ernähren zu könnten, müsste sich die Nahrungsmittelproduktion in den kommenden 35 Jahren verdoppeln. Die russische Landwirtschaft wird bei der Ernährung von immer mehr Menschen aufgrund ihrer riesigen und besonders fruchtbaren Ackerflächen eine Schlüsselrolle spielen. Deutsche Technologie kann hier zur Steigerung der Flächenerträge bei nachhaltiger Ressourcensicherung einen entscheidenden Beitrag leisten. Dies gilt für moderne Landtechnik, die höhere Ernteerträge ermöglicht, ebenso wie für eine auf Nachhaltigkeit angelegte Tierzucht. Im Hinblick auf die erwarteten Auswirkungen des Klimawandels, sind zudem Strategien wie die Entwicklung standortangepasster Anbausysteme sowie die Unterstützung von Bewässerungs- und Ernteversicherungssystemen von besonderer Bedeutung.

Pflanzenforschung: Neueste Technologien und Expertise bilden beste Voraussetzungen für eine enge deutsch-russische Partnerschaft für eine nachhaltige Landwirtschaft. Dazu gehören gerade vor dem Hintergrund der jüngsten Stellungnahmen des Weltklimarats IPCC zum fortschreitenden Klimawandel dringend benötigte klimaresiliente Pflanzen. Deutschland und Russland können gemeinsam die Forschung zu dürre-, salz- und trockenresistenten Pflanzensorten wesentlich voranbringen. Beide Länder spüren bereits die Auswirkungen des Klimawandels und können ihre Anstrengungen bündeln, neue Sorten zu entdecken, mit denen Ernährungssicherheit und Ressourcengenügsamkeit Hand in Hand gehen.

Ansätze einer vertieften Partnerschaft können u.a. umfassen: Workshops zu methodischen und prozessualen Ansätzen einer Beschleunigung des gemeinsamen Züchtungsfortschritts, Erfahrungsaustausch zur Pflanzenforschung (z.B. Seminare zu züchterischen und rechtlichen Rahmenbedingungen für moderne Pflanzenzüchtung), Schaffung einer Working Group zur Verbesserung des Investitionsklimas im Bereich Pflanzenzüchtung, gemeinsame Arbeitsgruppen der nationalen Pflanzenschutzorganisationen (NPPOs) beider Länder.

Denkbar ist zudem privatwirtschaftliches und staatliches Engagement zur Förderung von Maßnahmen zur Vermeidung von Lebensmittelverschwendung sowie verstärkte Kooperationen und Austausch von best practices im Bereich Verbraucherschutz und Lebensmitteletikettierung. Auch hierfür wäre eine Wiederaufnahme des Landwirtschaftsdialogs zwischen der EU und Russland wichtig.

Laufende Projekte:

Die German Agribusiness Alliance ist eine Initiative führender Verbände und Unternehmen der Agrar- und Ernährungswirtschaft. Sie dient als Plattform für den Austausch und die Bündelung wirtschaftlicher Interessen bei der Zusammenarbeit mit

Transformations-, Schwellen- und Entwicklungsländern (Partnerländer) im Agrar- und Ernährungssektor. Bekannt wurde sie unter der deutschsprachigen Bezeichnung „Arbeitsgruppe Agrarwirtschaft“ beim OAOEV. Ein Schwerpunktland ist Russland. Ziel ist es, die nachhaltige Entwicklung des Agrar- und Ernährungssektors in Russland zu unterstützen und zu einer nachhaltigen Steigerung der Ernteerträge und deren Weiterverarbeitung mit effizientem Mitteleinsatz beizutragen.

8. Nukleare Sicherheit

Durch den Ausstieg Deutschlands aus der Atomkraft bis 2022 werden in den kommenden Jahrzehnten große Vorhaben zum Abbau von Atomanlagen und der Entsorgung von Atommüll umgesetzt. Russland steht seinerseits vor der Aufgabe, das nukleare Erbe der Sowjetzeit zu verwalten und arbeitet an modernen Technologien zur Endlagerung. Gemeinsame Forschungen zu diesem Thema halten wir für sehr wichtig und plädieren für die Aufnahme entsprechender Projekte im Jahr der Hochschulkooperationen und Wissenschaft. Die deutsche Gesellschaft für Anlagen- und Reaktorsicherheit (GRS) hatte in den vergangenen Jahrzehnten große Projekte zum Ausbau der nuklearen Sicherheit mit russischen Partnern umgesetzt, die allerdings ausgelaufen sind. Die Reaktivierung dieser Zusammenarbeit liegt im gegenseitigen Interesse.

Mit Rosatom gibt es in Russland einen erfahrenen Partner für gemeinsame Forschungen im Bereich der nuklearen Sicherheit. Einerseits könnte diese Expertise beim Rückbau deutscher Kernkraftwerke von Nutzen sein, andererseits könnten deutsche Experten einen Beitrag zu modernsten Sicherheits- und Entsorgungskonzepten für russische Anlagen leisten.

Laufende Projekte:

Im Herbst 2018 fand eine erste Konferenz von Rosatom mit deutschen Unternehmen in Berlin statt. Rosatom ist für Deutschland und die internationale Gemeinschaft auch ein wichtiger Kooperationspartner beim Projekt FAIR in Darmstadt.

9. Gesundheitswirtschaft, Sozialsysteme und Demographie

Russland, Deutschland (und viele weitere EU-Länder) müssen sich in den nächsten Jahren intensiv mit den Problemen einer alternden und schrumpfenden Gesellschaft auseinandersetzen. Das Phänomen führt zu großen Herausforderungen, zum Beispiel für die Gesundheits- und Sozialsysteme beider Länder. Die russische Regierung hat Reformen in diesem Bereich zur zentralen Aufgabe in der laufenden Legislaturperiode erklärt. Dazu zählt auch die beschlossene umstrittene Rentenreform. Deutsche Unternehmen, insbesondere aus den Bereichen Pharma und Medizintechnik, können an der Verbesserung des russischen Gesundheitssystems mitwirken. Voraussetzung hierfür sind aber Zulassungsbedingungen, die den schnellen Einsatz innovativer Verfahren und Methoden ermöglichen. Aktuell sind sowohl für Hard- als auch Software-Lösungen Zulassungsprozesse von ein bis zwei Jahren Standard. Hier könnte ein sogenannter „Fast Track Prozess“ Abhilfe schaffen. Denkbar wäre es darüber hinaus, gemeinsam mit russischen Softwarefirmen Lösungen für „e-Medizin“ zu entwickeln oder an Konzepten für marktfähige Pflegeroboter zu arbeiten.

Neben der Verbesserung der technischen Infrastruktur, also der Ausstattung des russischen Gesundheitssystems mit moderner Technik, die es ermöglicht, Kosten zu senken und gleichzeitig die Qualität medizinischer Leistung zu erhöhen, spielt insbesondere die Ausbildung und das Training der Fachkräfte eine große Rolle. Know-how Transfer und Kapazitätsaufbau durch praxisgerechte, anwendungsorientierte und an die Marktbedürfnisse angepasste Fachkräftequalifizierung, unter Anpassung des dualen Ausbildungskonzeptes und durch Unterstützung von Entwicklung, Digitalisierung und Verbreitung von Lehr- und Lernmaterialien, sind die Voraussetzung für ein funktionierendes Gesundheitssystem. Durch seine enorme Größe ist Russland noch mehr vom Stadt-Land-Gefälle betroffen als andere Länder. Vor dem Hintergrund dieser immer größer werdenden Versorgungslücke zwischen Stadt und Land, der Urbanisierung und einer alternden Gesellschaft ist der generelle Zugang zu einer Gesundheitsversorgung ein Fokusthema. Tele- medizinische Versorgungsangebote bieten das Potenzial, den Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen (Telemedizin), insbesondere mit einfacher Technologie (Smartphones, Tablets) und für eine breite Nutzergemeinde, sicherzustellen. Gleichzeitig erleichtern digitale Lösungen die Steuerung des Gesundheitssystems und tragen dazu bei, die Effizienz des Einsatzes der verfügbaren Mittel zu steigern. Russland ist hier in der Anwendung bereits wesentlich fortgeschrittener als Deutschland.

Laufende Projekte:

Die russische Regierung hat die Strategie für eine Überwachung und Bekämpfung onkologischer Erkrankungen ins Leben gerufen. In diesem Feld ist eine enge Zusammenarbeit mit dem Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg im Gespräch.

10. Zusammenarbeit im Weltraum

Ein weiteres Feld für eine deutsch-russische Zusammenarbeit und die Verknüpfung von Wissenschaft und Wirtschaft ist das Thema der Ressourcenförderung im Weltraum. Neben dem Mond geraten hier auch Asteroiden zunehmend in den Blick. Befürworter sind überzeugt davon, dass sich der Bergbau im All zu einem milliardenschweren Geschäft entwickeln und Metalle und Wasser für Lebensräume und Treibstoff für Raketen liefern wird. Länder wie die USA und sogar Luxemburg haben bereits Weltraumgesetze ausgearbeitet. Auch die Große Koalition in Berlin hat sich in ihrem Koalitionsvertrag ein Weltraumgesetz vorgenommen, um Investitions- und Rechtssicherheit für nichtstaatliche Raumfahrtaktivitäten zu schaffen. Internationale Konzerne arbeiten längst an umsetzbaren Konzepten. Mit dem Beginn der privaten kommerziellen Raumfahrt in den USA gewinnt das Thema zusätzlich an Dynamik. Daher ist es wichtig, innovative Projekte des Weltraumbergbaus auch hierzulande stärker zu fördern. Für die Europäer wäre Russland dabei ein natürlicher und bewährter Partner. Nach neuesten Planungen will Russland bis 2030 einen Menschen auf den Mond bringen. Wirtschaftliche Aspekte und das Thema Bergbau werden dabei eine wichtige Rolle spielen.

Allerdings sollte auch die „traditionelle“ Rohstoffversorgung und -sicherung nicht aus dem Blickfeld unserer Zusammenarbeit geraten. Einen guten Rahmen dafür könnte die vom Bundesverband der Deutschen Industrie entwickelte Rohstoffstrategie zur Versorgung mit High-Tech-Rohstoffen bilden. Auch dies könnte ein spannendes Thema für das Deutsch-Russische Jahr der Hochschulkooperation und Wissenschaft werden.

Laufende Projekte:

Am 6. Juni 2018 flog der deutsche Astronaut Alexander Gerst mit einer russischen Sojus-Rakete vom Weltraumbahnhof Bajkonur zusammen mit einem russischen Kosmonauten und einer amerikanischen Astronautin zur Weltraumstation ISS. Die Expedition, bei der Gerst zeitweise als erster deutscher Astronaut das Kommando übernahm, ist ein Leuchtturmprojekt für die europäisch-russische Zusammenarbeit im Weltraum.

Zu den von der ISS-Besatzung umgesetzten Experimenten gehörte das deutsch-russische Projekt ICARUS (International Cooperation for Animal Research Using Space). Am 15. August 2018 wurde von zwei russischen Kosmonauten unter Assistenz von Gerst eine Antenne zur weltweiten Beobachtung von Tierwanderungen (z.B. Vögel, Insekten, Fische) aus dem Weltraum an der ISS angebracht. Von deutscher Seite wird das Projekt von der DLR und der Max-Planck-Gesellschaft für Ornithologie beaufsichtigt, Partner auf russischer Seite sind Roskosmos, RKK Energia und die russische Akademie der Wissenschaften. Das wissenschaftliche Projekt erlaubt Rückschlüsse auf Krankheitsausbreitungen, Erkenntnisse zum Klimawandel und zur Katastrophenvorhersage und könnte eine erhebliche wirtschaftliche Bedeutung entwickeln (z.B. für Versicherungen, Landwirtschaft, Medizin). ICARUS könnte zu einem deutsch-russischen Musterbeispiel für angewandte Forschung werden, falls eine enge Begleitung durch die Wirtschaft gelingt.

11. Zivilgesellschaft

Eine aktive Bürgergesellschaft ist die Grundlage einer modernen und innovativen Marktwirtschaft und eines funktionierenden Sozialsystems. Daher setzen sich viele Unternehmen und auch der Ost-Ausschuss- Osteuropaverein für eine lebendige Zivilgesellschaft ein. Um die bestehenden Konflikte, die es hier über die Rolle und Unterstützung zivilgesellschaftlichen Engagements zwischen der EU und Russland gibt, zu verringern, regen wir einen offeneren und transparenteren Dialog beider Seiten über die jeweiligen Aktivitäten an. Ein derartiger Dialog kann zudem dazu beitragen, Felder für ein gemeinsames Engagement zu definieren, auf denen es starke gemeinsame Interessen gibt. Beispiele sind die Stärkung von Städtepartnerschaften, die Intensivierung des Austauschs von Jugendlichen, Studenten und Wissenschaftlern oder der Kulturaustausch. Perspektivisch könnte Russland wie auch die Länder der Östlichen Partnerschaft in das seit über 30 Jahren laufende Programm der europäischen Kulturhauptstädte aufgenommen werden. Die seit einigen Jahren erfolgreich laufenden deutsch-russischen Partnerjahre wie etwa zum Jugendaustausch, zu kommunalen Partnerschaften oder aktuell zu Hochschulkooperationen und Wissenschaft sollten fortgesetzt und stärker europäisiert werden. So bietet sich beispielsweise zum 300. Geburtstag von Immanuel Kant 2024 ein russisch-europäisches Kant-Jahr an.

Eine wichtige Rolle in der bilateralen Zusammenarbeit im Bereich Zivilgesellschaft können so genannte Social-Start-ups spielen. Auch in Russland sind Crowdfunding-Plattformen wie Planeta.ru entstanden, über die sich gezielt Spenden für lokale Projekte sammeln lassen und die soziale Anliegen einem größeren Publikum bekannt machen. Über soziale Medien lassen sich Beteiligungsverfahren für lokale Projekte organisieren. Bürger und Verwaltung können so in einen intensiveren Dialog eintreten. Plattformen für E Government oder elektronische Ausschreibungsverfahren erhöhen die Transparenz und Effizienz von Verwaltungsverfahren.

Alle genannten Bereiche bieten sich für einen Erfahrungsaustausch zu Best-practice-Anwendungen zwischen Deutschland, Russland und weiteren europäischen Partnern an.

Laufende Projekte:

Die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch gGmbH wurde im Februar 2006 in Umsetzung des Regierungsabkommens zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Russischen Föderation über jugendpolitische Zusammenarbeit in öffentlich-privater Partnerschaft gegründet. Die Stiftung hat den Auftrag, den deutsch-russischen Jugend- und Schüleraustausch zu fördern und ihm neue Impulse zu verleihen. Die vom Ost-Ausschuss – Osteuropaverein mitgetragene und -finanzierte Stiftung förderte bereits über 6.000 Austauschmaßnahmen mit über 174.500 Jugendlichen sowie Lehr- und Fachkräften.

Der Ost-Ausschuss – Osteuropaverein gehört zu den Initiatoren des deutsch-russischen Petersburger Dialogs, der seit dem Jahr 2001 wichtige Vertreter der Zivilgesellschaft beider Länder vernetzt.

12. Visa-Liberalisierung

Im Jahr 2016 bewarben sich über drei Millionen Bürger Russlands um Schengen-Visa. Dies war die höchste Zahl an Schengen-Anträgen aus einem Land. Die Ablehnungsquote lag bei zwei Prozent und gehörte damit zu den niedrigsten. Umgekehrt bewarben sich rund zwei Millionen EU-Bürger um russische Visa. Der Visa-Prozess ist aufwändig, teuer und wenig effektiv. Er behindert den Tourismus und erschwert Begegnungen von Bürgern, den Wissenschaftsaustausch und Geschäftskontakte. Eine vordringliche Maßnahme ist daher die Wiederaufnahme der bis 2014 laufenden Gespräche zwischen der EU und Russland zur erleichterten Vergabe von Visa bis hin zur völligen Abschaffung. Wir begrüßen und unterstützen hier insbesondere die neue Initiative, Jugendlichen aus beiden Ländern bis zum Alter von 25 Jahren generell die Visa-Freiheit zu gewähren, um einen engeren Austausch gerade dieser Bevölkerungsgruppe zu ermöglichen. Dass die Überwindung der Visa-Pflicht ohne Abstriche beim Thema Sicherheit möglich ist, haben die Abkommen zur Visafreiheit der EU mit anderen ost- und südosteuropäischen Nachbarländern gezeigt. Russland wiederum hat mit der zeitweisen Visa-Befreiung für Fußball-Fans im Rahmen der Fußball-WM 2018 sehr positive Erfahrungen gemacht.

13. Multilateraler Dialog zur Vertrauensbildung

Ein Kern der Auseinandersetzungen zwischen der EU und Russland liegt in russischem Misstrauen gegenüber den Aktivitäten der EU in den Ländern der Östlichen Partnerschaft (ÖP - Ukraine, Belarus, Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldau). Umgekehrt gibt es eine große Anzahl von östlichen EU-Ländern, die aus historischen und aktuellen Gründen gegenüber Russland besonders kritisch sind. Hier bedarf es einer Vertrauensbildung auf beiden Seiten. Besonderes Augenmerk sollten Deutschland bzw. die EU daher auf die Entwicklung trilateraler (z.B. unter Einschluss der Ukraine) bzw. multilateraler Formate mit russischer Beteiligung und unter Berücksichtigung russischer Interessen legen. Neben einer Reaktivierung der halbjährlichen EU-Russland-Gipfel-treffen – zumindest auf Expertenebene – wäre die Gründung gemeinsamer Gesprächsformate

der EU mit Russland und den Ländern der Östlichen Partnerschaft wichtig. Bei Gemeinsamkeiten der Interessen können diese zusammen genutzt werden, bei Konflikten sollte man im Dialog für beide Seiten akzeptable Lösungen finden.

Auch dieser neue Dialog könnte zunächst im Rahmen gemeinsamer Arbeitsgruppen zum Ausbau der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und den in diesem Papier aufgelisteten Themenfeldern beginnen. Beide Seiten (EU und Russland) konkurrieren zwar um politischen Einfluss im östlichen Europa, haben aber gleiche Interessen, wenn es um die Intensivierung des grenzüberschreitenden Handels geht. Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier hat dies mit dem Begriff gemeinsamer „europäischer Wohlstandsraum“ umschrieben. Es geht mittelfristig darum, eine positive Vision für den wirtschaftlichen Austausch zwischen der EU, Russland und den „Countries-in-between“ zu entwickeln, etwa über die Stärkung der Brückenfunktion dieser Länder zwischen der EU und der EAWU.

14. Gemeinsamer Wirtschaftsraum von EU und EAWU

Ein wichtiger Baustein zur Reaktivierung eines Dialogs sind gemeinsame Abstimmungsgremien von EU und Eurasischer Wirtschaftsunion mit dem Ziel der Angleichung von Normen und Standards und einer zunehmenden Konnektivität beider Wirtschaftsräume. Ein Dialog darüber liegt sowohl im Interesse der EU-Wirtschaft, als auch im Interesse der an der EAWU beteiligten Länder. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund der regulatorisch wachsenden Bedeutung der Eurasischen Wirtschaftskommission, sodass in zunehmendem Maße bilaterale Abstimmungen mit Einzelländern nicht mehr zielführend sind. Die Vision eines gemeinsamen europäischen Wirtschaftsraums ist bereits über 25 Jahre alt, Gespräche in diese Richtung sollten nicht Gegenstand politischer Blockaden in der EU sein. Die EU sollte ein vitales Interesse daran haben, dass die EAWU-Kommission als Abstimmungsgremium zwischen Russland und seinen vier Partnerländern Kasachstan, Belarus, Armenien und Kirgisistan gestärkt wird. Dies bringt auch für westliche Unternehmen enorme Erleichterungen im Handel mit dem Wirtschaftsraum der EAWU. Im Frühjahr 2018 fand das Thema Eingang in den Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung. Darin heißt es: „Wir halten an der Vision eines gemeinsamen Wirtschaftsraums von Lissabon bis Wladiwostok fest. Beide Seiten und ganz Europa können davon profitieren.“ Als konkreten Schritt empfehlen wir eine kurzfristige Einladung des Vorsitzenden der EAWU-Kommission Tigran Sargsjan zu offiziellen politischen Gesprächen nach Berlin und Brüssel.

Neben der Harmonisierung technischer Standards und Reglements zwischen Eurasischer Wirtschaftsunion und EU sollten mit dem Ziel der Stärkung der wechselseitigen Wirtschaftsbeziehungen auch konkrete Gespräche zum Abbau wechselseitiger Handelsbarrieren auf der Tagesordnung stehen. Ziel sollte dabei ein weitgehender Abbau von Hemmnissen im Rahmen der WTO sein. Wo dieser multilaterale Ansatz nicht erfolgreich ist, sind auch bilaterale Vereinbarungen zwischen Eurasischer Wirtschaftsunion und EU anzustreben.

Laufende Projekte:

Von 2013 bis 2017 organisierten UniCredit, Ost-Ausschuss und Metro jährlich die zweitägige Konferenz „east forum Berlin“, um die Debatte über einen gemeinsamen Wirtschaftsraum Lissabon bis Wladiwostok voranzubringen. Ende 2015 wurde darüber hinaus

in Kooperation mit weiteren Wirtschaftsverbänden, Unternehmen und Partnern aus Deutschland, Russland, Belarus und weiteren Ländern eine Arbeitsgruppe zum gemeinsamen Wirtschaftsraum Lissabon – Wladiwostok gegründet, die seitdem regelmäßige Treffen unter anderem mit Vertretern der EU und der EAWU organisiert und Positionspapiere zu einer Vereinheitlichung von Zoll-, Zertifizierungs- und Visa-Regeln vorgelegt hat. 2017 wurde ein Memorandum für einen gemeinsamen Wirtschaftsraum erarbeitet, das mittlerweile von vielen Unternehmen, Verbänden und Einzelpersonen unterzeichnet wurde.

Initiative zur Harmonisierung der Technischen Reglements. Der russische Unternehmerverband RSPP und der Ost-Ausschuss – Osteuropaverein wollen daran arbeiten, die Technischen Reglements beider Länder anzunähern. Die Umsetzung des Projektes soll zu deutlich verbesserten Rahmenbedingungen für die Unternehmen beider Länder beitragen (siehe auch Kapitel 4). Auch zum Aufbau eines einheitlichen Warenmarkierungssystems in Russland bzw. der EAWU sollte möglichst frühzeitig ein Harmonisierungsdialo g gestartet werden.

15. Stärkung der WTO

Die EU und Russland werden gleichermaßen in ihrer Wirtschaftsentwicklung von den beiden Supermächten USA und China herausgefordert. Diese entwickeln sich mit Ihren strategischen Zielen („America First“ und „Belt-and-Road-Initiative“) auf unterschiedlichen Wegen zu einer Herausforderung des bestehenden Weltwirtschaftssystems und haben das Potenzial, diese Politik auch durchzusetzen. Die EU hat nunmehr Eckpunkte einer Strategie zur Konnektivität zwischen der EU und Asien vorgelegt, bei denen allerdings Russland als Faktor kaum Berücksichtigung findet. Die EU und Russland werden aber nur gemeinsam zu befriedigenden Antworten zum Umgang mit den chinesischen und US-amerikanischen Herausforderungen finden. Hierzu empfehlen wir eine Wiederherstellung des EU-Russland-Dialo gs zur Finanz- und Makroökonomiepolitik sowie des Handels- und Investitionsdialo gs.

Bausteine einer gemeinsamen Strategie wären beispielsweise eine Stärkung der WTO und anderer multilateraler Institutionen sowie neue multilaterale Handelsabkommen. Hier muss gelten, dass die gemeinsam vereinbarten Regeln für alle Parteien gleichermaßen gelten und nicht ein- seitig dem Nutzen einer Partei dienen dürfen.

Bei der Durchsetzung des Prinzips der Multipolarität der Weltgemeinschaft gegenüber der Unipolarität können Russland und die EU gemeinsam mehr erreichen als im Gegensatz zueinander. Wo multilaterale Ansätze im Rahmen der WTO nicht zum Erfolg führen, sind gegebenenfalls bilaterale Vereinbarungen zur Erleichterung der Handelsbeziehungen anzustreben.

Es darf hier allerdings nicht ignoriert werden, dass Russland nach Meinung von Experten seine Verpflichtungen im Rahmen des WTO-Beitritts von 2012 nur zögerlich umsetzt, was unter anderem mit Rücksichtnahmen Russlands auf die übrigen Partner der EAWU begründet wird. Hier wäre es von Vorteil, wenn Belarus als letztes noch fehlendes Mitgliedsland der EAWU möglichst bald der WTO beitreten würde. Unter dem Druck der USA und Chinas sowie des Ausstiegs Großbritanniens aus der EU wächst insgesamt die Notwendigkeit zu einer größeren europäischen Einigkeit in Handelsfragen, sodass durchaus Chancen bestehen, Russland langfristig als Partner zur Stärkung der WTO und der europäischen Stimme in der Weltwirtschaft zu gewinnen.

Schlussbemerkung

Im Jahre 2014 wurden von der EU im Zuge des Ukraine-Konflikts Wirtschaftssanktionen gegen Russland eingeführt, die mit russischen Gegensanktionen beantwortet wurden. Die Wirtschaftssanktionen haben, anders als vielleicht erhofft, bis heute keine erkennbare Bewegung im Minsker Friedensprozess bewirkt. Sie haben allerdings die Konfliktbereitschaft der EU unterstrichen und ihre Entschlossenheit demonstriert, einer weiteren Verschärfung des russischen Vorgehens entgegenzutreten. Dies hat eher zu einer weiteren Verhärtung der wechselseitigen Positionen geführt.

Nach mittlerweile fünf Jahren Sanktionen mit aggregierten Verlusten in Höhe von über 100 Milliarden Euro für die russische und europäische Wirtschaft müssen beide Seiten ein großes Interesse daran haben, das anhaltende Tief in den bilateralen Beziehungen, das die wirtschaftliche Entwicklung ganz Europas einschließlich Russlands belastet, gemeinsam zu überwinden. Die politischen Konflikte sollen dabei nicht ausgeklammert werden. Solange die Bedingungen, die zur Einführung von Wirtschaftssanktionen geführt haben, sich nicht grundlegend ändern, wird es bei diesem Thema keine Bewegung geben. Allerdings gibt es viele Bereiche, in denen eine Zusammenarbeit für beide Seiten fruchtbar ist und in denen neue Initiativen vorangebracht werden sollten, damit Europa insgesamt mit der hohen Dynamik in anderen Weltregionen mithalten kann.

Ein isoliertes und von der Zusammenarbeit mit der EU ausgegrenztes Russland wird kein besserer Nachbar werden. Deshalb sollte es auch im Interesse von Verfechtern einer umfassenden Sanktionspolitik sein, dass es wieder zu einem regelmäßigen Austausch der EU mit Russland kommt. Wir halten es daher grundsätzlich für möglich und wichtig, dass die EU mit neuen Kooperationsangeboten versucht, die Negativ-Spirale in den Beziehungen mit Russland zu überwinden und eine Positiv-Spirale in Gang setzt. Die in diesem Papier beschriebenen Arbeitsfelder und Projektideen bieten dafür eine Grundlage. Deutschland sollte in diesem Prozess eine führende Rolle übernehmen. Die deutsche Wirtschaft steht als Partner und Impulsgeber bereit.

Die in diesem Positionspapier genannten Vorschläge sollen aber nicht isoliert verwirklicht, sondern müssen immer im Zusammenhang mit russischer Politik gesehen werden. Die EU wird nur dann wachsende Spielräume für die Verbesserung der Beziehungen entwickeln können, wenn sich Russland entsprechend kooperativ verhält. Wir brauchen auf beiden Seiten, sowohl in Russland als auch in der EU einen Mentalitätswechsel weg vom „Less-for-less“ hin zu „More-for-more“. Die Vorstellung, dass der Vorteil der einen Seite der Nachteil der anderen Seite ist, wird von der Weltwirtschaft täglich widerlegt.

Über den Herausgeber

Der Ost-Ausschuss – Osteuropaverein der Deutschen Wirtschaft (OAOEV) vertritt die Interessen der deutschen Wirtschaft in 29 Ländern im östlichen Europa und Zentralasien. Er begleitet wichtige wirtschaftspolitische Entwicklungen in den bilateralen Beziehungen mit diesen Ländern und fördert Handel, Investitionen und Dienstleistungstransfers deutscher Unternehmen auf den Märkten der Region.

Aktuelle Statistiken, Positionspapiere und viele weitere Informationen zu den deutschen Wirtschaftsbeziehungen mit den 29 OAOEV-Ländern finden Sie auf der Internet-Seite unter www.oaoev.de

Newsletter: Der OAOEV bietet einen kostenlosen monatlichen Newsletter an, den Sie über die Internetseite www.oaoev.de abonnieren können.

Folgen Sie uns auch auf Facebook und auf Twitter: [@OstAusschuss](https://twitter.com/OstAusschuss).

Presse-Kontakt: Ost-Ausschuss – Osteuropaverein der Deutschen Wirtschaft e.V.
Andreas Metz
Tel.: +49 (0)30 206167-120
E-Mail: A.Metz@bdi.eu
Breite Straße 29
10178 Berlin
www.oaoev.de
Twitter: [@OstAusschuss](https://twitter.com/OstAusschuss)